



Christopher Street Day Mittelhessen 2018

Facetten der Vielfalt — füreinander statt gegeneinander!

Gesichter von Menschen sind so verschieden wie ihre Identität, so individuell wie die sexuelle Ausprägung. Eine Vielfalt lebt von der Individualität und der Abgrenzung der eigenen Persönlichkeit gegenüber anderen Identitäten. Abgrenzung bedeutet, die eigene Identität frei ausleben zu können, ohne andere auszuschließen oder ausgeschlossen zu werden. Abgrenzung und Ausschluss sind strikt zu unterscheiden. Nur die **Individualität der Persönlichkeit** – also das Gesicht, die Facette – eines jeden einzelnen Menschen ergibt das Gesamtbild einer Kultur, in der wir leben.

Einige Menschen haben ihr Coming Out hinter sich, einigen steht es noch bevor. Heterosexuelle müssen sich nicht outen. LGBT*IQA-Menschen hingegen werden zum Coming Out gedrängt. In unserer Gesellschaft wird ein großer Druck auf nicht-heterosexuelle Menschen ausgeübt, sei es durch nervende Fragen oder durch ein Gefühl des Versteckens. Nach dem Outing folgt Erleichterung, Diskriminierung, Ausgrenzung, Gewalt – in seltenen Fällen der Tod.

Es ist einfacher für Lesben und Schwule, denn ihr Körper ist meistens mit ihrer **sexuellen Präferenz vereinbar**. Schwerer hingegen haben es transsexuelle Menschen:

Sie stecken in einem Körper, der nicht zu ihnen passt. Ihr Umfeld versteht sie nicht, akzeptiert sie nicht. Toilettengänge, Einkaufstouren und Discobesuche können in einer Herausforderung enden. Bi-, pan-, intersexuelle und viele andere haben es ebenfalls schwerer als Lesben und Schwule. Bisexuellen wird beispielsweise vorgeworfen, sie könnten sich nicht entscheiden – als wäre es wählbar.

Daher sind auch diese immer wiederkehrenden Quälereien innerhalb der LGBT*IQA-Community ein wichtiger Grund, innerhalb der eigenen **Subkultur** Akzeptanz zu schaffen: Wenn ein Mensch sich als Transmensch identifiziert und sich kleidet und gibt, wie dieser Mensch es selbst entscheidet, wird dieser Mensch von anderen LGBT*IQA-Menschen durch verschiedenste Arten diskriminiert. Sei es durch abwertende, belästigende oder gar gewaltvolle Anfeindungen oder durch Abwerten der Individualität – das muss aufhören!

Wie können wir auf Akzeptanz der gesamten Gesellschaft hoffen, wenn wir nicht vorangehen?! Im Rahmen des Christopher Street Day Mittelhessen (CSD) werden

Fälle gesammelt, bei denen LGBT*IQA-Menschen von anderen LGBT*IQA-Menschen angefeindet, abgewertet oder diskriminiert wurden. Dies soll die Aufmerksamkeit erhöhen, dass wir aufhören müssen, uns untereinander das Leben schwer zu machen.

Egal wie klein ein CSD auch ist, jede Demonstration ist ein Funke des Aufbegehrens: **Wir sind nicht zufrieden!**

Wir gestalten jetzt die Zukunft von morgen und bereiten den Weg in eine Welt der gegenseitigen Akzeptanz, oder wir schaufeln durch Unterlassung unser eigenes Grab.

Dies machen wir, weil der Kampf um gleiche Rechte weitergeführt werden muss. Die Generationen vor uns haben uns diesen Weg, dieses Leben, ermöglicht. Wir dürfen dieses Geschenk nicht leichtfertig hinnehmen. Wir haben die Pflicht und Verantwortung, den Weg weiterzugehen: **Komplette rechtliche Gleichstellung** mit eigener Subkultur.

Mit der gesetzlichen Möglichkeit der Eheschließung für gleichgeschlechtliche Paare haben wir einen großen Schritt nach vorne gemacht. Wir nennen es nicht „Ehe für alle“ oder „Homo-Ehe“, denn es ist das Recht auf freies, selbstbestimmtes Zusammenleben. Eine Ehe zwischen Mann und Frau ist rechtlich die gleiche wie die zwischen Mann und Mann, Frau und Frau. Trotz und gerade wegen dieser Errungenschaft müssen wir für **mehr Subkultur** kämpfen: Mehr Lesbenstammtische, Schwulenbars, Bi-Saunen, Trans-Partys, Inter-Cafés, Queer-Jugendtreffs, Poly-Clubs. Denn ist erst einmal die Subkultur verschwunden, wird es uns tödlich treffen. Diese düstere Aussicht wollen wir nicht sehen.

Das Aussehen macht uns nicht zu dem was oder wer wir sind, sondern unsere Taten und unsere Gefühle. Damit diese selbstverständliche Erkenntnis auch von anderen Menschen akzeptiert wird, veranstalten wir diesen CSD.

Wir demonstrieren für etwas – nicht gegen etwas: Wir – alle LGBT*IQA-Menschen – wollen gesetzliche Gleichstellung und Subkultur. **Geht mit uns am 23. Juni 2018 auf die Straße, um dafür zu kämpfen und zeigt eure Persönlichkeit.**

Eure Facette ist ein Teil des großen Bildes, egal wie nackt, welchen Fetisch oder welche Farben. Hauptsache **bunt, schrill und auffällig!**